

Clip 10

Anwesenheit in der Abwesenheit – Das Jüdische Denkmal

Unweit der historischen Altstadt hat der Verkehrslärm abgenommen. Hier säumen Cafés, Restaurants, Bürohäuser und Wohnungen einen großen Platz. Aus Ligustersträuchern hebt sich ein Plateau mit Stühlen. Die niedrige Mauer um die Sträucher zeigt den Grundriss der ältesten Synagoge Leipzigs an, die an diesem Ort bis zu ihrer Zerstörung 1938 stand. Die Stuhlreihen auf der Plattform symbolisieren die Bestuhlung im Innenraum der Synagoge. Es sind 140 Stühle aus Bronze. Die Zahl 140 bedeutet in der hebräischen Schreibweise auch „Aufstehen“. Shimon Stein, ein israelischer Diplomat, erklärt dazu:

„Menschen sollen sich auf den Stühlen niederlassen und beim Aufstehen die Erinnerung mitnehmen.“¹

Wenn Sie möchten, nehmen Sie sich einen Moment Zeit und setzen Sie sich auf einen der Stühle.

„Dieser Fünfjährige stand, seine kleine Hand angstvoll in die seiner Mutter pressend, da drüben, wo die Normaluhr steht. Es war aber nichts normal! Warum brennt die Synagoge, warum stehen so viele Menschen schweigend da?“²

So beschreibt Rolf Isaacsohn, der damalige Vorsitzende des Vorstands der Israelitischen Religionsgemeinde zu Leipzig, wie er als Kind die Zerstörung der ältesten Synagoge Leipzigs erlebt hat.

In der Nacht vom 9. auf den 10. November 1938 wurde die Synagoge von Nationalsozialisten in Brand gesteckt. Für den Abriss der Trümmer musste die jüdische Gemeinde selbst aufkommen. In Leipzig und in vielen anderen deutschen Städten wurden Synagogen, Geschäfte, Wohnungen und Friedhöfe zerstört. Dabei kam es nicht nur zu Sachbeschädigungen. Viele Jüdinnen wurden vergewaltigt. Unzählige

Juden und Jüdinnen starben in Folge der Übergriffe. Diese Geschehnisse werden als Novemberpogrome bezeichnet. Am darauffolgenden Tag, dem 10. November, kam es zu Massenverhaftungen der jüdischen Gemeindemitglieder. In Leipzig wurden etwa 550 Jüdinnen und Juden verhaftet und 400 von ihnen in Konzentrationslager deportiert. Die Zerstörung der Versammlungshäuser und die Verfolgung der Jüdinnen und Juden hatten zur Folge, dass es nahezu unmöglich wurde das Glaubens- und Kulturleben in den jüdischen Gemeinden aufrecht zu erhalten. Von den einst ca. 13.500 Menschen jüdischen Glaubens überlebten lediglich 24.

Jahrelang wurde der ehemalige Synagogenplatz zweckmäßig genutzt, unter anderem als Parkmöglichkeit für Autos. 1997 erwarb die Stadt Leipzig das Grundstück. Zwei Jahre später, 1999, schrieb die Stadtverwaltung einen Wettbewerb für eine Gedenkstätte aus. Das Denkmal sollte an die zerstörte Synagoge und die Folgen des Holocausts erinnern. Die eingereichten Vorschläge wurden kontrovers diskutiert. Hubert Lang, ein Anwalt für NS-Wiedergutmachungsrecht, kritisierte an den Wettbewerbsideen zum Beispiel Folgendes:

„Ein weiteres Manko der meisten Entwürfe liegt darin, daß offensichtlich nicht der Frage nachgegangen wird, wie bei den künftigen Generationen, die keine eigenen Bezugspunkte zu diesen historischen Ereignissen haben werden, durch die Gestaltung des historischen Ortes emotionales Interesse geweckt werden kann. Letztendlich könnte für Leipziger und Gäste der bedrückende Eindruck entstehen, daß hier eine Verpflichtung abgearbeitet wurde und nun wieder zur Tagesordnung übergegangen werden kann.“³

Von 94 eingereichten Beiträgen wurde am Ende der von Anna Dilengite und Sebastian Helm umgesetzt – so wie Sie ihn jetzt vor sich sehen.

Die in Reihen angeordneten Stühle unter freiem Himmel erinnern daran, dass hier einst ein festes Gebäude stand. Die unbesetzten Stühle verdeutlichen, dass die Menschen fehlen, die auf diesen Stühlen gesessen haben. Das erinnert an die Deportation und Ermordung der Jüdinnen und Juden in Konzentrations- und Arbeitslagern. Die Stühle laden damit aber auch dazu ein, sich zu setzen und sich der Geschehnisse um die Synagoge vergegenwärtigen zu können. Die Präsenz der Stühle zeigt die Abwesenheit der jüdischen Gemeinde und das Verschwinden des jüdischen Lebens, das hier einst Teil des Alltags war.

Interessieren Sie sich für die Geschichte der Jüdinnen und Juden in Leipzig? Dann können Sie im Clip Nummer 12 einen Einblick bekommen. Wenn Sie mehr über die Israelitische Gemeinde in Leipzig heute und das Glaubensleben in der Synagoge erfahren wollen, wählen Sie bitte Clip Nummer 13.

1 Shimon Perez: o. A., in: Gedenkstätte am Ort der Großen Gemeindesynagoge für die während der Zeit des Nationalsozialismus ausgegrenzten, verfolgten und ermordeten jüdischen Bürgerinnen und Bürger der Stadt Leipzig. Wort für Wort. Eine Textreihe aus dem Museum für Druckkunst Leipzig. Festreden zur feierlichen Einweihung der Gedenkstätte am 24. Juni 2001 im Rahmen der 4. Jüdischen Woche in Leipzig; Stadt Leipzig im Auftrag des Oberbürgermeisters (Hg.): 1. Aufl., Leipzig: Stadt Leipzig, 2002, S. 17 bzw. <http://www.rp-online.de/politik/leipzig-gedenkstaette-im-beisein-des-israelischen-botschafters-eingeweiht-aid-1.2251002> (17.09.2014).

2 Rolf Isaacsohn: o.A., in: Gedenkstätte am Ort der Großen Gemeindesynagoge für die während der Zeit des Nationalsozialismus ausgegrenzten, verfolgten und ermordeten jüdischen Bürgerinnen und Bürger der Stadt Leipzig. Wort für Wort. Eine Textreihe aus dem Museum für Druckkunst Leipzig. Festreden zur feierlichen Einweihung der Gedenkstätte am 24. Juni 2001 im Rahmen der 4. Jüdischen Woche in Leipzig; Stadt Leipzig im Auftrag des Oberbürgermeisters (Hg.): 1. Aufl., Leipzig: Stadt Leipzig, 2002, S. 24 bzw. <http://www.rp-online.de/politik/leipzig-gedenkstaette-im-beisein-des-israelischen-botschafters-eingeweiht-aid-1.2251002> (17.09.2014).

3 Lang, Hubert: Thema verfehlt? - Über die Schwierigkeiten im Umgang mit Form und Inhalt, in: Leipziger Blätter 35 (1999), S. 39.

Internet

o. A.: 140 Bronzestühle erinnern an Vernichtung der Leipziger Juden.

Leipzig: Gedenkstätte im Beisein des israelischen Botschafters
eingeweiht, RP Online, 24.06.2001:

<http://www.rp-online.de/politik/leipzig-gedenkstaette-im-beisein-des-israelischen-botschafters-eingeweiht-aid-1.2251002> (17.09.2014).

Website des Projekts der Hochschule für Grafik und Buchkunst Leipzig

„Leipziger Kunstorte“:

https://www.hgb-leipzig.de/kunstorte/sd_einfuehrung.html
(17.09.2014).

Held, Stefan: Juden in Leipzig. Ein geschichtlicher Überblick,

<http://www.juedischesleipzig.de> (17.09.2014).

Musik

„The Colour of Blue“ von Jeris feat. SackJo22, veröffentlicht am
24.10.2014 unter: http://dig.ccmixer.org/files/VJ_Memes/47890
(13.02.2015).

„Violin 1“ von DoKashiteru, veröffentlicht am: 04.08.2009 unter:
ccmixter.org/files/DoKashiteru/21975 (06.01.2015)